

Erchein:
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Fringerlohn.
Durch die Post bezogen
vierteljährlich
1 M. 10 Pf. Bestellgeld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 96

Samstag, den 15. August 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit übertriebene Preissteigerungen bei notwendigen Lebensmitteln festgestellt worden. Ich sehe mich daher veranlaßt, in Uebereinstimmung mit dem Verpflegungs-Ausschusse der Festung Mainz bis auf weiteres folgende Höchstpreise für den Bereich der Festung zu bestimmen:

	Für d. Großhandel		Für d. Kleinhandel	
	Preis	Gewicht	Preis	Gewicht
a) Weizenmehl Vafis 0	33.—	100 kg	24	1/2
b) " " 1	36.—	100	—	—
c) " " 3	33.—	100	—	—
d) " " 4	29.—	100	—	—
e) Roggenmehl " 0	32.—	100	20	1/2
f) " " 1	29.50	100	—	—
2. Für Salz	18.—	100	10	1/2
Feinsalz	—	—	11	1/2

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln stelle ich in Aussicht, wenn sich die Fälle unbegründeter Preiserhöhungen wiederholen sollten.

Diese Höchstpreise bilden nur die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder geordert noch bewilligt zu werden.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Höchstpreisfestsetzungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund R. G. v. 4. 8. 14 Nr. 4445.

Mainz, den 12. Aug. 1914

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

der Bestellungen und Bestellungen ausgebildeter Landsturm-pflichtiger, die noch keinen Bestellschein erhalten haben, sowie noch nicht einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes und Freiwilliger aus dem Landwehrbezirk Wiesbaden.

Es haben sich zu stellen:

a. Ausgebildete Landsturmpflichtige, denen noch kein Bestellschein zugewiesen ist:

Waffengattung	Jahresklasse	Zeit d. Bestellung	Ort d. Bestellung
Infanterie und Jäger	1895	17. 8., 9 Uhr vorm.	Wiesbaden
	1894		
	1893		Quisenplatz
Kavallerie	1895		
	1894		
	1893	16. 8., 9 Uhr vorm.	
	1892		
	1891		
	1890		
Fußartillerie	1895		
	1894	16. 8., 9 Uhr vorm.	
	1893		
Pioniere	1895		
	1894		
	1893	16. 8., 9 Uhr vorm.	
	1892		
	1891		
	1890		

Ueber die Bestellscheine wird auf die Bestimmungen der Plakate, ausgehängt am Rathaus hier selbst, verwiesen.

Erbenheim, 12. August 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer wird von heute ab bis zum 18. d. M. während der Vormittagsdienststunden erhoben.

Denjenigen, welche zum Heer eingetreten sind, wird auf Antrag der Angehörigen die Einkommensteuer vom Tage des Eintritts an gestundet. Der Antrag ist sofort auf hiesiger Bürgermeisterei unter Vorlegung des Steuerzettels zu stellen.

Erbenheim, den 11. August 1914.

Die Gemeindefasse.

J. B.: Breitenbach.

Bekanntmachung.

Als Sicherungsbereich im Sinne des § 7 des Gesetzes vom 3. 8. 14. gegen den Verrat militärischer Geheimnisse wird der gesamte Bereich der Festung Mainz bestimmt.

Der § 7 lautet:

Wer vorsätzlich in einer Festung, einem Reichskriegshafen oder einer militärischen Anlage, auf einem Schiff der kaiserlichen Marine oder innerhalb der deutschen Hoheitsgewässer gegenüber einer Behörde, einem Beamten oder einer Militärperson über seinen Namen, seinen Stand, seinen Beruf, sein Gewerbe, seinen Wohnort oder seine Staatsangehörigkeit eine unrichtige Angabe macht, oder die Angabe verweigert, wird, wenn nach den Umständen anzunehmen ist, daß der Aufenthalt an dem Orte oder die unrichtige Angabe oder die Verweigerung der Angabe mit Zwecken der in den §§ 1, 2 bezeichneten Art zusammenhängt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft.

Einer Festung, einem Reichskriegshafen oder einer militärischen Anlage stehen gleich deren amtlich bekanntgemachte Sicherungsbe-reiche, sowie gewerbliche Anlagen, in denen Gegenstände für die Be-dürfnisse der inländischen Kriegsmacht hergestellt, ausgearbeitet oder aufbewahrt werden.

Die Tat ist nur strafbar, wenn die Behörde, der Beamte oder die Militärperson zuständig war."

§ 1 lautet:

Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reichs gefährdet, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder eine Person, die im Interesse der Sicherheit des Reichs gefährdet, mitteilt.

Hat der Verrat einen schweren Schaden für die Sicherheit des Reichs zur Folge gehabt, so kann, wenn der Täter dies vorausgesehen und gegen Entgelt gehandelt hat, auf lebenslanges Zuchthaus erkannt werden.

§ 2 lautet:

Wer sich den Besitz oder die Kenntnis von Gegenständen, die im § 1 Abs. 1 bezeichneten Art in der Absicht verheimlicht, sie zu einer die Sicherheit des Reichs gefährdenden Mitteilung zu gebrauchen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer sich Nachrichten der im § 1 Abs. 2 bezeichneten Art in der Absicht verheimlicht, sie zu einer die Sicherheit des Reichs gefährdenden Mitteilung an eine ausländische Regierung oder an eine im Interesse einer ausländischen Regierung tätige Person zu gebrauchen.

Waren die Gegenstände oder Nachrichten dem Täter in seiner Eigenschaft als deutscher Beamter oder deutsche Militärperson zugänglich, so kann auf Zuchthaus bis zu fünfzehn Jahren erkannt werden.

Mainz, 7. Mobilmachungstag 8. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz
von Rathen
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es wird hiernit strengstens verboten, in Wirtschaften an Militärpersonen Schnaps oder Liköre zu verabfolgen.

Zu widerhandlungen würden ohne Weiteres das Militärverbot bzw. die sofortige Schließung der betr. Wirtschaft zur Folge haben.

Erbenheim, 14. Mobil.-T., 15. Aug. 1914.

1. Bail. L. J. R. 87.

v. Rieds.

Major und Ortskommandant.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in Quartieren zurückgelassene oder gefundene Ausrüstungsgegenstände, wie Wagen, Geschirrstücke, Waffen u. auf hiesiger Bürgermeisterei abzuliefern sind.

Erbenheim, den 15. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 15. August 1914.

* Kriegs-Fürsorge. Einer Einladung unseres Herrn Pfarrer Hummerich, folgend, versammelten sich am Donnerstag Abend im Gasthaus „zum Schwanen“ 52 hiesige Frauen zwecks Gründung eines Frauenvereins „Kriegs-Fürsorge Erbenheim“. In der allseits begeisterten aufgenommenen Begrüßungsansprache gab Herr Pfarrer Hummerich zweckentsprechende Richtlinien an, nach welchen der zu gründende Verein seine Tätigkeit entfalten möchte, die auch die Versammlung acceptierte. Eine darauf zirkulierende Einzelnungsliste zur Gründung des genannten Vereins hatte den erfreulichen Erfolg, daß sämtliche anwesende Frauen dem Verein beitraten. Die Mitgliederzahl ist inzwischen schon erheblich gestiegen. Auf Anregung des Vorsitzenden, die auch von Frau Sanitätsrat Dr. Prösch warm unterstützt wurde, wurde beschlossen, an wahrhaft bedürftige Familienangehörige der unter die Fahne getretenen Krieger die Unterstützungen möglichst in Naturalien (Lebensmittel, Kleidungsstücke u. c.) zu gewähren. Da nun sicher anwesende Frauen dieser Sache ihr Herz nicht verschließen würden, soll die Liste im Ort zirkulieren mit Angabe des zu leistenden wöchentlichen Beitrags, um eine Uebersicht über die Höhe der etwa zur Verfügung stehenden Vorräte zu bekommen. Zu dem bereits bestehenden Arbeitsausschuß der Männer wurden aus den Reihen der Frauen 13 weitere Arbeitsausschußmitglieder gewählt, und zwar: Frau Wegemeister Beder, Frau Lehrer

Dienstbach, Frau Enders, Frau Weigeordn. Fischer, Frau Keil, Frau Krämer, Frau Kestowitz, Frau Levi, Frau Lang, Frau Lehrer Voos, Frau Meyer, Frau Bürgermeister Merten und Frau Sanitätsrat Prösch. Nach einem Dankeswort für die rege Beteiligung an der guten Sache schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß auch diese Vereinigung unter Gottes gnädigem Beistand reichen Segen entfalten möge. Eine gemeinsame Sitzung der beiden Arbeitsausschüsse findet am Sonntag statt.

— Deutsch sein heißt: treu sein! (Aus der Zeit des deutsch-franz. Krieges, ein Bild der Treue.) Im Garten eines Gutes von Orleans war nach heftigem Beschießen durch die Franzosen ein einziger Baum übrig geblieben, der als Beobachtungsposten wichtig war. Drei Mann waren schon tot oder verwundet heruntergestürzt. „Geht noch einer freiwillig hinauf?“ fragte der Vorgesetzte. „Ja, Herr Leutnant, ich tu's“, sagte der Soldat Stelzer vom Bayerischen 13. Regiment. Der Mann steigt hinauf, schnallt seine Säbelskoppel ab und hantiert damit oben auf dem Baum herum. „Was machen Sie denn da?“ „Ich schnall mir an den Baum fest, damit i nit abfall, wenn's mit eins aufschließen“. Bald wurde er wirklich angeschossen und verwundet, er meldete aber ruhig weiter. Schließlich war er still, eine Kugel hatte ihm das treue Herz durchbohrt. Sein Körper aber fiel nicht herunter, sondern blieb an der Koppel im Baume hängen wie ein sichtbarer Beweis der Treue, der deutschen Treue bis in den Tod!

— Helft unserem Handwerk u. Gewerbe. Die Handelskammer zu Wiesbaden schreibt: Infolge des Krieges ist plötzlich eine schwere Bedrängnis über das Handwerk und Gewerbe gekommen, eine Bedrängnis, die dessen Existenz bedroht. Die Aufträge werden zurückgezogen, begonnene Arbeiten eingestellt und mit neuen Aufträgen zurückgehalten. Dadurch ruhen bereits viele Werkstätten und haben ihren Betrieb einstellen müssen. Das kann und darf nicht so weitergehen, sonst wird unser Handwerker- und Gewerbebestand ruiniert, das wirtschaftliche Leben des Vaterlandes gebrochen und die Verarmung des Volkes herbeigeführt. Wir müssen das wirtschaftliche Leben in Fluß erhalten, damit das Vaterland seiner im Felde stehenden herrlichen Armee einen starken Rückhalt bieten kann, damit unsere braven Kämpfer nicht durch die Sorge um ihre zurückgebliebenen Lieben gequält, damit sie bei ihrer Rückkehr nicht ein verarmtes Land vorfinden. Helfe jeder dadurch, daß er auch jetzt seine Bedürfnisse deckt und dem Handwerk und Gewerbe Beschäftigung und Verdienst zuführt. Dann erfüllt er eine Ehrenpflicht gegen seine deutschen Volksgenossen und das Vaterland! Wir hoffen, daß die in diesen Tagen so glänzend hervorgetretene deutsche Einigkeit, auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete zum Ausdruck kommen und die Zukunft unseres Volkes gesichert werden wird.

— Versammlung hält ab heute Samstag Abend der Männergesangsverein „Eintracht“ im Gasthaus „zum Schwanen“.

— Wiesbaden, 15. Aug. Durch den Ausbruch des Krieges wurden hier fast alle Schneidergehilfen arbeitslos, zumal auch die Aurgäste meist abgereist sind. Die Arbeitgeber haben nun die Arbeiter bei der Krankenkasse sofort abgemeldet, und zwar ohne Unterschied, u. a. auch die, die 15 bis 30 Jahre im Betrieb tätig waren. Sie mögen dies unter einem gewissen Zwang der Verhältnisse getan haben, aber man muß zugeben, daß in Krankheitsfällen in solchen Arbeiterfamilien das Elend besonders groß wird. Vielleicht läßt sich hier ein Weg finden, daß weitere Abmeldungen unterbleiben können. Mehrere hiesige Vereine haben ihr Vereinsvermögen bzw. einen Teil desselben dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. — Lazarett-Baracken werden gegenwärtig auf dem früher von der Ausstellung eingenommenen städtischen Gelände seitwärts des Hauptbahnhofes errichtet.



Herbe Kritik eines Russen.

„Unsere Faulheit ist älter als wir, und man sieht bei uns gar kein Streben nach Neueinführung. Kaum ist ein Mann überdies angefangen, so denken schon alle Teilnehmer vom Weiter bis zum letzten Soldaten nur daran, wie es am schnellsten zu beendigen wäre. Deshalb trachtet ein jeder danach, den Verlauf des Kampfes und der darauffolgenden Besprechung abzukürzen. In Verfolg dieser Besprechung wird der Kampf überhastet durchgeführt, und die Besprechung erschöpft nicht den Gegenstand. Hierbei wird auf die wirtschaftliche Seite zu große Rücksicht genommen. So kommt es vor, daß verschiedene Abteilungen in Quartiere der Gegner einziehen, weil es da günstiger ist, und daß die Vorposten nicht dort stehen, wo man sie aufgestellt hat. Das Infanteriefire ist nicht gehörig geleitet, und die Schiedsrichter, die darauf aufmerksam machen, werden ausgelacht. Die Artillerie betrachtet ihre Aufgabe als gelöst, wenn sie die Feuerstellung eingenommen und einige Schüsse abgegeben hat. Sie kümmert sich auch nicht um den Kontakt mit der Infanterie.“

Weiter beklagt sich der Verfasser des Artikels darüber, daß die einzelnen Truppenabteilungen ihre Beobachtungen über die Bewegungen und die Stärke des Feindes auszutauschen vernachlässigen und auch nicht dafür Sorge tragen, daß sie den Vorgesetzten mitgeteilt werden. Die Ergänzung der Munitionsvorräte ist unzureichend, desgleichen der Sanitätsdienst.

Rundschau.

Deutschland.

:: Kein Bedarf. Ueberaus viele Freiwillige und Kriegsfreiwillige treffen in den Standorten der Kaiserl. Marine ein, ohne daß ihre Annahme möglich ist. Es wird daher denjenigen Personen, welche keinen Einberufungsbefehl oder Kriegsbefehl haben, dringend abgeraten nach Marinegarnisonen zu reisen, in der Annahme, dort eingestellt zu werden. Der Bedarf ist augenblicklich gedeckt.

:: Dolmetscher. Dem Generalstab gehen zahlreiche Mitteilungen sowie Angebote für Verwendung als Dolmetscher usw. zu. Der Generalstab ist nicht in der Lage, das Ueberflüssige zurückzuschicken oder Angebote zu beantworten.

:: Zur Verhinderung der Aufspeicherung von Gold- und Silbermünzen beschloß die Vereinigung Berliner Banken, daß Bankiers bei der Hinterlegung verschlossener oder versiegelter Pakete zur Aufbewahrung oder Einlegung in Schrankfächer auf der vorherigen Vorzeigung des Inhaltes zu bestehen haben. Enthält das Paket Hartgeld, besonders Gold, so wird die Annahme unterschiedslos verweigert.

(-) Gernegroß. Man meldet, daß Montenegro dem deutschen diplomatischen Vertreter in Cetinje seine Pässe zugestellt hat.

Julisturm.

Außer dem Kriegsschatz im Julisturm von 120 Millionen Mark Gold sollte bekanntlich laut vorjährigem Finanzgesetz eine Kriegskasse von weiteren 120 Millionen Gold geschaffen werden. Von ihr waren vor dem Ausbruch des Krieges aber erst 85 Millionen Mk. angehäuft. Nun hätte die Reichsbank gleich aus ihren eigenen Beständen die fehlenden 35 Millionen Mark absondern können. Um jedoch eine Verminderung des eigenen Geldbestandes zu vermeiden, unterließ dies. Infolgedessen enthält die Kriegskasse einmal aus dem Julisturm dessen 120 Millionen, alsdann jene weiteren 85 Millionen Gold und 35 Millionen Mark in Reichsbankenscheinen. Die gesamte Summe ist in die Kassen der Reichsbank geflossen, jedoch der Metallbestand des Institutes bei der Veröffentlichung des nächsten Ausweises eine wesentliche Erhöhung zeigen wird. Gleichzeitig wird freilich auch der Wechselbestand und der Notenumlauf, den jetzigen Verhältnissen entsprechend, eine

Ohne Trauschein.

28.

Es gestaltete sich wie von selbst, daß dem Leutnant Niedegg die Leitung dieses Teiles der Donnerstagsabende zufiel, und seine Beziehungen zum Musikdirektor fügen erleichterten manche Zusammenstellung von Ensembles.

Die jungen Leute spielten vierhändig; Siegmund begleitete Margarita's Gesang und geriet auf die natürlichste Weise den Damen Secon gegenüber in die Stellung, ihnen auch außer dem Hause durch kleine Dienstleistungen gefällig zu sein, sie begleiten zu dürfen, wenn der General daran verhindert war, kurz, ihnen häufig zur Seite zu bleiben.

Graf Secon sanctionierte die Auszeichnung, welche seine Frau dem jungen Offizier zu Teil werden ließ, indem auch er ihm sein persönliches Interesse zuwandte.

Utilité hatte ihrem Gatten schon vor Jahren alles mitgeteilt, was sich auf die Sterbestunde ihres Vaters bezog, und hielt nur kurze Zeit mit der Entdeckung zurück, die sie neuerdings gemacht.

Der nun eingeweihte General beobachtete Siegmund scharf und war bald ebenso überzeugt, wie seine Frau, daß der junge Mann ganz ahnungslos über die Beziehung sei, welche ihn mit der Familie verband.

Er richtete sein Augenmerk auf Siegmund's militärische Tüchtigkeit und erfuhr mit Vergnügen, sowohl durch dessen Regimentskommandeur wie durch manches gesprächswillige Examen, das er mit ihm vornahm, welchen eifernen Fleiß Siegmund seiner wissenschaftlichen Fachausbildung zuwendete.

Graf Secon freute sich des begabten, strebsamen Offi-

ziers, der durch manche am Arbeitsstisch verlebte Nachtstunde die Zeit einzubringen wußte, welche er dem Frauendienst gewidmet, und war entschlossen, das Seine dazu zu tun, um diesen ihm, wie er sich scherzend gegen seine Frau äußerte, den Verschwägerten nach Möglichkeit zu fördern, sobald sich dazu Zeit und passende Gelegenheit ergeben würde.

Europa.

(-) Schweiz. Neben der Ausgabe von Anleihen beschloß der Bundesrat die Emission von Kassenscheinen des Bundes für 30 Millionen Francs in Abschnitten von 5, 10 und 20 Francs. — Unsere Grenzen gegen Frankreich sind besetzt; 300,000 Schweizerkämpfer halten die Bacht. Die Gelüste durch die Schweiz zu marschieren, wie dies von der Armee Bourbaki 1871 geplant war, werden die Franzosen bei unserem Aufgebot schon unterlassen.

(-) Belgien. Man gibt offen die Bildung eines Franktireurskorps für den Guerillakrieg zu.

— Frankreich. Die Abfahrt aller Postdampfer, die auf den Linien Marseille über Alexandrien oder Konstantinopel und auf den Linien von Marseille nach Japan, Neu-Kaledonien und Reunion verkehren, ist suspendiert worden.

— Oesterreich. Mit Rücksicht auf den Kriegszustand sind die Leuchtfeuer an den Küsten Oesterreichs nicht mehr in regelmäßigem Betrieb.

— England. Der Führer der Mitterrebell, Edward Carson, hat ein gutgebrilltes Korps, angeblich in Stärke von 80,000 Mann, der englischen Regierung zur Verfügung gestellt. Seine Schaaeren sollen anstatt gegen den irischen Feind, gegen die Deutschen ins Feld ziehen.

(-) Rumänien. Wenn Rumänien auf eigenen Wunsch oder unter dem Zwang der Verhältnisse sich veranlaßt sehen würde, aus seiner Neutralität herauszutreten, so könnte es keinem Zweifel unterliegen, daß seine günstige Stellung an der Seite der Centralmächte wäre.

(-) Rußland. Es war im Südwesten Rußlands eine tropische Hitze vorherrschend, sie wurde zeitweise von schweren Wolkenbrüchen unterbrochen. Die Ergebnisse des gedroschenen Getreides haben durchweg enttäuscht. Im meisten hat Sommerweizen gelitten, der durch die Hitze ganz zusammengeschrumpft ist.

(-) England. Es scheint doch wohl die Absicht der Engländer vorhanden zu sein, in Antwerpen Truppen zu landen. Wie dabei England die Neutralität Belgiens und Hollands achten würde, steht dahin.

Schlechte russische Ernte.

Während unsere mühselige Heeresverpflegung in der diesjährigen guten Ernte eine wesentliche Unter-

stützung findet, muß die ohnehin in jeder Beziehung lahme russische Organisation durch eine schlechte Ernte schwer behindert werden.

Die Hoffnungen auf eine gute Ernte, die zu Beginn des Frühlings so berechtigt erschienen waren, sind so gut wie ganz geschwunden. Eine unerhörte, seit nunmehr zwei Monaten anhaltende Dürre und Hitze hat die Staaten in den wichtigsten Getreidebezirken des Russischen Reiches wenn auch noch nicht ganz vernichtet, so doch in der schwersten Weise beschädigt. Einigenmaßen erträglich wird noch die Ernte von Wintergetreide im Süden des Landes sein, während die Sommerernte auch dort so gut wie gar keine Erträge geben wird. Im ganzen hochkultivierten Nordwesten muß neben der Sommerernte auch das noch nicht geerntete Wintergetreide verloren gegeben werden. Das fruchtbare, für den Export ganz besonders in Betracht kommende Wolgarebiet steht vor einer vollständigen Misere. Auch die Futtergräser sind entweder verdorrt oder sie haben nur ganz kleine Ernten ergeben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Rußland zum mindesten eine partielle Hungersnot zu erwarten hat. Dieser Zustand, der eigentlich nicht eintreten dürfte, erklärt sich dadurch, daß der russische Bauer von der Hand in den Mund lebt; er verfügt nicht über Vorräte, sondern er schlägt den Ueberschuß an Getreide los, um zu Geld zu gelangen. Daher wirft eine einzige schlechte Ernte seine Wirtschaft um und sie macht ihn oft zum Bettler. Zudem kommt nun noch, daß gerade die strebsamen Bauern alle verfügbaren Mittel verwendet haben, um ihre Wirtschaften auf Grund der großen Agrarreform zu heben und zu erweitern. Man muß also auch in dieser Beziehung einen Stillstand, der politisch sehr leicht zu Verwicklungen führen kann, befürchten.

Aus aller Welt.

? Berlin. Wie der Berliner Handelskammer mitgeteilt wird, ist der Personen- und Güterverkehr von Guxhaven nach den Nordseebädern eingestellt worden. Dänische Postdampfer haben die Fahrten zwischen Kiel und Kopenhagen wieder aufgenommen.

— Dresden. Während in Preußen das Rauchen in den Speisewagen nach wie vor verboten ist, hat jetzt die sächsische Staatsbahn in ihren neuen Speisewagen zwei große Abteile für „Raucher“ und „Nicht-raucher“ eingerichtet.

— Koburg. An Bilbergiftung erkrankte die Familie des Malermeisters Fischer. Die Ehefrau ist bereits



ziers, der durch manche am Arbeitsstisch verlebte Nachtstunde die Zeit einzubringen wußte, welche er dem Frauendienst gewidmet, und war entschlossen, das Seine dazu zu tun, um diesen ihm, wie er sich scherzend gegen seine Frau äußerte, den Verschwägerten nach Möglichkeit zu fördern, sobald sich dazu Zeit und passende Gelegenheit ergeben würde.

Der naiven Grazie Margarita's gegenüber, die aus der Wohnstube des Glücklichen entsprang und eben darum wärmte wie die Sommerhitze, ward sich Siegmund erst bewusst, wie fern seine eigene Kindheit und Jugend von solcher Helle geblieben und daß immer irgend ein Schatten auf seinen Weg gefallen sei.

Spät war ihm das Bewußtsein aufgegangen, wie düster doch seine geliebte Mutter während seiner Kinderjahre dahin gelebt, wenn ihre Bärtlichkeit auch ihn selbst nichts hatte vermischen lassen, als vielleicht ein Licht, welches er nur deshalb nicht entbehrte, weil er es nicht kannte.

Und dann die Trennung, die anfangs herben Schuljahre, die eigenen Seelenkämpfe, endlich der Krieg — immer ein ernster, ein hemmender Zug, woraus sein Wesen allmählich diese Beimischung von Schwere erhalten, welche ihn unmöglich machte, ohne Prüfung zu ergreifen und zu genießen, was die Stunde bot.

Die beschwingte Natur Margarita's erhob ihn aber gleichsam mit sich in eine leichtere Sphäre, in eine Sonnen- nabe, wo es sich ganz von selbst verstand, daß dort nur Himmelblau und Wärme zu finden sei.

Es war vor Allem dieses Kindes Herzensgüte, was ihn anzog; ihre unschuldigen Augen trübten sich nur, wenn sie von Mangel oder Kummer hörte, und sie ruhte dann

nicht, bis sie ausfindig gemacht, womit Trost und Hilfe wenigstens zu versuchen sei.

Ihr Vater pflegte sie damit zu necken, daß sie schon als kleines Kind stets erblaßt wäre, wenn ihre Puppe unvorsichtig gestossen ward.

Margarita verkehrte in harmloser Zutraulichkeit mit dem jungen Hausfreunde, der stets zur Stelle war, wenn etwas Schönes in Aussicht stand, und er ihr nach und nach mit ihrer geliebten Musik in Eins verwich.

Trotz ihrer reizenden Natürlichkeit bestand eine kleine Mißance zwischen dem Ton, welchen sie ihm oder Anderen, z. B. Max Friesack gegenüber, anschlug.

Obgleich dieser gutherzige Mensch, der mit rührender Liebe an dem ihm geistig überlegenen Siegmund hing, meinte, dem Freunde Alles zu gönnen, was zwischen Himmel und Erde zu erreichen war, hing er nun doch an, sich innerlich mit einigem Reid herumzuschlagen; denn er hatte sich in kürzester Frist bis über die Ohren in Margarita verliebt und hätte seinen kleinen Finger darum gegeben, wäre ihm vergönnt gewesen, so oft um sie zu sein, wie sein glücklicherer Freund.

Dennoch war er nicht eifersüchtig auf ihn. So oft Max die Beiden zusammen sah, überzeugte er sich aufs Neue, daß Siegmund seinen eigenen, noch sehr geheimen Hoffnungen gewiß nicht im Wege stand; denn eigentlich war es doch nur das gemeinschaftliche Musizieren, das Siegmund mit Margarita verband.

Sah sie zu vierhändigem Spiel neben ihm am Flügel oder sang sie zu seiner Begleitung eines der schwerwütigen Lieder, die sie seltsamer Weise am meisten liebte, dann

gestorben. Nischer selbst und zwei Kinder liegen schwer krank darnieder.

!! **Potsdam.** Ein Hagelsturm suchte gestern die Gegend von Gladbach heim. Hundertjährige Baumriesen wurden entwurzelt, Fensterscheiben zertrümmert, Dächer abgedeckt und eine Reihe von Fahrzeugen zum Kentern gebracht.

Kleine Chronik.

! **Acht Söhne.** In dem Orte Szillen (Schlesien) lebt eine Witwe, Frau S. Guttman, jüdischer Religion, von der acht Söhne zur Verteidigung des Vaterlandes ins Feld gezogen sind. Ein neuerer Sohn, der militärisch war, ist vor kurzem erst gestorben.

!! **Verlekt.** Die Herzogin von Ratibor wurde auf ihrer Durchreise im Automobil bei Tschiedsdorf durch einen Sturz verlekt. Das Automobil hatte auf den Anruf eines Wachthabenden nicht angehalten. Die Herzogin ist leicht verlekt und befindet sich im hiesigen Krankenhaus.

!! **Schaperl.** Wie die Hamburger Handelskammer mitteilt, werden als bis 5. August gekapert oder festgenommen 21 deutsche Handelschiffe gemeldet, deren Heimathäfen Hamburg, Rostock, Altona, Emden und Königsberg sind. Unter den Schiffen, zumeist kleinen Dampfern und einigen Seglern, befindet sich auch der Dampfer „Belgia“, der nach Newport verbracht wurde. Er hat ein Displacement von 8000 Tonnen.

!! **Neutral.** Von einem Augenzeugen wird mitgeteilt, daß vor der Ueberreichung des Ultimatus ein französisches Flugzeug in Antwerpen landete, von den Belgiern aber nicht beschlagnahmt wurde.

!! **150 Generale.** In Berlin allein haben sich nicht weniger als 150 Generale als Kriegsfreiwillige gemeldet. Darunter sind selbstverständlich nicht diejenigen verabschiedeten oder zur Disposition gestellten Generale, die auf Grund der Mobilmachung dienstliche Verwendung gefunden haben, mit eingerechnet.

+ **Täuschung.** Der Saie kann sich schwerlich eine Vorstellung davon machen, wieviel eine Armee von hunderttausend Mann ist. Es sagte eine Frau in der Pfalz: „Welch eine ungeheure Menge Soldaten hat doch der König von Preußen! Es sind gewiß schon eine Million hier durchgekommen.“ In Wirklichkeit hatten ein Infanterie- und ein Kavallerieregiment das Dorf passiert.

!! **Lüttich.** Das von den Deutschen im Sturm genommen, hat für die katholische Kirche eine besondere Bedeutung, denn dort ist der Ursprung des hohen Festes der römischen Kirche, des Fronleichnamfestes, der Feier der wunderbaren Rettung der geknechteten Hostie in den Leib Christi, zu suchen. Infolge einer Vision, welche die Lütticher Klausemönche Juliana gehabt, verbreitete sich diese Feier zuerst in den Niederlanden und wurde 1264 vom Papst Urban 4. und durch Clemens 5. auf dem Konzil zu Vienne 1311 zu allgemeiner Bedeutung erhoben. Johann 22. befaß 1316 das noch jetzt den Glanz und Mittelpunkt des Festes bildende Herumtragen des Sakraments in besonders feierlicher Prozession.

— **Entkommen.** Der deutsche Handelsdampfer „Piscador“, von Casablanca kommend, ist von zwei französischen Kreuzern verfolgt worden. Es gelang im aber, zu entkommen, nachdem er seine Lichter gelöscht hatte. Er flüchtete in den Hafen von Lissabon, wo jetzt viele fremde Schiffe sind, darunter etwa 30 deutsche.

Prämie für das 1. engl. Schiff.

Im Jahre 1910 hat ein Deutschamerikaner durch Vermittelung des Ortsverbandes Dresden des Deutschen Rotenkreuzes einer hiesigen Stadtgemeinde, seiner Vaterstadt, 6000 Mark, deren Zinsen an bedürftige Einwohner der Stadt alljährlich zu verteilen waren, mit der Bedingung geschenkt, daß, falls es bis zum Jahre 1925 zu einem Kriege zwischen England und dem Deutschen Reich kommen sollte, der dem Deutschen Reich von England aufgezogenen ist, die Stadtgemeinde verpflichtet

war freilich die tanzende Elfe auf einmal wie vertauscht und das liebliche Gesicht gleich dem einer Muse.

Dann trat ein fremder, geheimnisvoller Zug um die braunen Augen, den seinen Mund.

Kaum war aber das Notenblatt niedergelegt, so sah Max voll Befriedigung, wie schnell Margarita zur Gruppe der jungen Welt zurückflog und wie häufig sein Freund sich neben die Generalin setzte, um sich mit ihr in allerlei Gespräch zu vertiefen.

Siegmund fühlte sich in der Tat von der Mutter fast ebenso sehr angezogen wie von der Tochter.

Die taktvolle, gütige Weise, mit der Ottilie ihre persönliche Teilnahme für ihn durchblicken ließ, hatten ihm manche offene Ausrufung über sein bisheriges Leben und Sein abgetrieben.

Sie legte so viel Interesse für seinen Entwicklungsgang, seine Kindheits- und ersten Jugendjahre an den Tag, daß seine angeborene Scheu, über sich selbst zu sprechen, davon wich.

Außerdem fand er in dieser Frau etwas seinem eigenen Wesen Verwandtes; ihre unbefriedigt rechtshaffene Gesinnung, ihr Bedürfnis der Wahrheit und Klarheit stimmten mit seiner Lebensanschauung überein.

Gewohnt, seiner Mutter von Allem, was ihn anging, Mitteilung zu machen, hatte er ihr in seinen Briefen wiederholt von dieser neuen, ihm so erfreulichen Beziehung gesprochen; er war aber nicht wenig befremdet, diesen Punkt in ihren Antworten stets mit einer gewissen Konsequenz übergangen zu sehen.

Ueberhaupt bot ihm die Korrespondenz mit ihr nicht mehr den früheren Genuß voller Befriedigung.

sein soll, das Kapital ohne Verzug dem Staatssekretär des Deutschen Reichsmarineamtes zu übergeben. Dieser soll diese 6000 Mark unter die Befähigung d. h. den deutschen Kriegsfahrzeugen verteilen, von dem das erste größere englische Kriegsfahrzeug (Udenschiff, Kreuzer oder größeres Torpedoboot) genommen oder vernichtet wird. Die Verteilung soll nach freiem Ermessen des Staatssekretärs unter die gesamte überlebende Schiffsbesatzung erfolgen, unter besonderer Berücksichtigung des oder derjenigen Personen, denen das Hauptverdienst an dem Erfolge zukommt oder die sich sonst besonders dabei hervorgetan haben. Es soll dabei kein Unterschied zwischen Offizieren, Unteroffizieren, Mannschaften, Seizern oder sonstigen Personal gelten. Soweit die Befähigung gefallen oder sonst ungelungen ist, ist es dem Ermessen des Herrn Staatssekretärs freigestellt, ob und inwieweit er die Hinterbliebenen bedenken will.

Daß die Bedingung erfüllt, daß dem Deutschen Reich der Krieg von England freiwillig aufgegeben worden ist, darüber kann kein Zweifel bestehen, wie auch bestimmt zu erwarten ist, daß der Staatssekretär des Deutschen Reichsmarineamtes die Schenkung, worum jetzt von dem Ortsverbande Dresden nachgesucht worden ist, annehmen wird.

Da dieser Tage durch den kühnen Handstreich in der Themsemündung der englische Kreuzer „Amphion“ vernichtet wurde, der auf eine von der Befähigung des Hilfsdampfers „Königin Luise“ gelezte Mine auslief, so dürften die 6000 Mark den Ueberlebenden der „Königin Luise“ zufallen, die sich zurzeit wohl allerdings sämtlich in englischer Gefangenschaft befinden. Verdient haben die Braven die Belohnung sicherlich durch ihre kühne Tat.

Vermischtes.

(+) **Hindooism.** Der einzige Festtag im Leben der Hindufräule, der einzige, an dem ihr Aufmerksamkeits geschenkt wird, ist ihr Hochzeitstag. Für den Mann bedeutet dieses Fest Schanden, an denen er Jahre lang zu tragen hat. Sitte und Gewohnheit verlangen es, daß der Mann an diesem Tage über die Wägen verschwenklich ist. Jedermann wird geladen. Musikanten und Tänzerinnen werden engagiert, knatterndes Feuerwerk wird abgebrannt. Die Hindumädchen werden bereits mit 4 bis 6 Jahren, spätestens bis zum 12. Jahre verheiratet. Bis zum 14. Jahre führen sie bis zur Vollreife in das Elternhaus zurück. Stirbt der Gatte unterdessen, so muß das arme Geschöpf als Witwe trauern, aber etwas, das sie nie befaß. Die Witwe ist verstoßen. Bei der niedrigen Stellung der Frau ist es kein Wunder, daß bei einer Heirat den Neuvermählten zugerufen wird: Wir wünschen euch hundert Söhne — keine Tochter!

— **Raupenplage.** Auf unseren Ähren fliegt jetzt eine Anzahl großer, weißer Schmetterlinge. Es sind dies die schädlichen Kohlwespen. Sie legen sich an die Blätter der Krautpflanzen, um ihre Eier abzulegen. Diese sind goldgelb und werden auf der Spitze aufgesetzt. Man findet sie einzeln und auch in ganzen Spiegeln (bis 100 und mehr zusammen), am meisten auf der Unterseite des Blattes, aber auch oben. Aus den Eiern schlüpfen bald die schwarz punktierten, schmutzig grünen Raupen, welche dann die Blätter aller Kohlpflanzen, aber auch von Nettigen, weißen Rüben, Lebkuchen u. a. m. fressen. Vor einigen Jahren hatten wir schon diese Raupenplage, bei der unsere Gemüsepflanzen abgefressen wurden, wie Beseureter. Da in diesem Jahre ungeheuer viel Eier abgelegt wurden und noch werden (ich habe schon an einer Pflanze gegen 500 gefunden), so steht unsere Gemüseernte in Gefahr, gänzlich vernichtet zu werden. Es ist kaum auszubedenken, wenn in dieser ersten Zeit namentlich unsere ärmeren Volksschichten auch noch das Gemüse verloren geht. Es ist dringend nötig, dieser drohenden Not sofort vorzubeugen. Jedes einzelne Blatt muß umgedreht und nachgesehen und die Eier oder Nümpchen daran mit dem Finger zerdrückt werden. Schlüpfen erst die Nümpchen aus, so ist es

unstat wie ihr Leben, das sie beständig in der weiten Welt umherführte, erschien ihm auch die Stimmung, welche aus ihnen immer seltener gewordenen Mitteilungen sprach.

Seine Briefe gelangten nur auf dem Umwege über Paris an sie, und zwar durch einen Banquier, der Herrn von Clairmont's Geschäfte führte und die Anweisungen an Siegmund übermittelte.

Diese Umständlichkeiten verstimmten ihn und trugen dazu bei, seine Lust an einem Briefwechsel zu dämpfen, der eigentlich kaum mehr eine solche Bezeichnung verdiente.

Siegmund empfand die Unzulänglichkeit solcher Verbindung mit seiner teuren Mutter schmerzhaft, ohne sich darüber zu äußern, nicht einmal gegen Jüden, dessen Hausgenosse er auch dann geblieben, als der Meister sich Janna nach neuem Verben zur Hausfrau gewonnen hatte.

Es konnte nichts Beschäftigendes geben, als die häusliche des Jüden'schen Ehepaares.

Der glückliche Gatte war wie verjüngt, Janna vielleicht noch etwas stiller geworden als früher. Herzenskundige mochten in ihrem Gesicht den leisen Zug erkennen, welchen großes Herzleid unverwischbar einprägt, aber ihre lieblichen Augen, ihr ruhiges Lächeln sprachen von Trost, sogar von Glück.

Das Ehepaar lebte zurückgezogen, aber nicht vereinsamt; denn Bekannte gingen gern in ihrem Hause aus und ein, wo man die Witze stets dabein traf und die Gäste so herzlich empfangen wurden.

Hier fühlte sich Siegmund durchaus heimisch. Je mehr Gemeinschaftliches aber diese drei Menschen verband, um so bewußter ward Jedem von ihnen die unsichtbare

schon schwerer, da sich dieselben bei der geringsten Verletzung der Pflanze auf die Erde fallen lassen und dann leicht übersehen werden. Bei der Vernichtung dieser Schädlinge können auch die Kinder mithelfen.

Gauts und Hof.

— **Lampen.** Die Einführung des Lampenzylinders ist für das Beleuchtungswesen von unvölliger Bedeutung gewesen. Der jüngere Bruder des großen Physikers Alessandro fand beim Experimentieren seines Bruders eine Glasflasche, von welcher bei einem Experiment der Boden abgesprungen war. Indem er mit dieser Flasche spielte, fiel es ihm ein, sie über die Flamme einer Leuchte zu hängen. In diesem Augenblick trat der ältere Argand hinzu und bemerkte mit Verwunderung, daß die Flamme unter der Flasche viel heller leuchtete als zuvor. Damit war die Erfindung des Lampenzylinders gegeben. Die großen Fortschritte in der künstlichen Beleuchtung während der letzten Jahrzehnte sind nicht allein durch das Verlangen nach hellerem Licht, sondern auch durch eine Reihe technischer Erfindungen hervorgerufen worden, worunter an erster Stelle die Erfindung des Gasglühlichts steht. Gerade hierdurch ist ein Lichtstadium erreicht worden, der unseren Vorfahren völlig unbekannt war. Begeben wir uns heute von unseren h. h. erleuchteten Hauptstraßen der Großstädte in die Vorstädte hinaus, so will uns die gewöhnliche Gaslaterne nicht mehr ausreichend erscheinen, obgleich sie vor wenigen Jahrzehnten wegen ihrer Helligkeit Aufsehen erregte. Märchenhaft klingen die Berichte, wonach bei flackerndem Schein des Ofens die Zufriedenheit der Hausbewohner in Bezug auf Helligkeit erregt werden konnte. Wer möchte sich heute mit der gelben Flamme eines Petroleumbrenners oder mit dem flackernden Licht einer offenen Kerzenflamme begnügen?

— **Eisengitter.** Als ein dauerhaftes und billiges Ausstrichmittel für Eisengitter, das zudem giftfrei ist, kann Steinsäure genannt werden. Es empfiehlt sich besonders für altes, bereits angestrichenes Gitterwerk. Für neues, noch nicht angestrichenes Gitterwerk muß der Teer frei sein von Karbolsäure, da diese das Eisen mit der Zeit ganz zerfrisst. Zur Entsäuerung des Teeres kann man ihm im heißen Zustande etwas gemahlenen, gebrannten Kalk beimischen.

— **Dunkle Ställe.** „Wo die Sonne nicht hin kommt, da kommt der Arzt hin“, so heißt ein altes Sprichwort, und kluge Hausfrauen mieten deshalb die Wohnungen auf der Sonnenseite, weil sie wissen, daß Licht und Luft die besten Gesundheitshalter sind. Wenn es sich aber um die Behausung unserer Tiere handelt, dann scheinen, wie das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer in Kassel ausführt, alle diese Gesundheitsregeln vergessen; denn für die Wohnungen unserer Haustiere sind nach altem Verkommen die schlechtesten Lokalitäten immer noch gut genug. Dunkel, feucht, stänkeig, ungesunder, mit einem Wort ungesund, das sind die Eigenschaften vieler Ställe; dann wundern man sich, wenn Verluste und andere Krankheiten unter den Stalltieren ausbrechen. Weht den Tieren mehr Tageslicht, halter sie reinlich und gewöhrt ihnen, wenn nicht Wechselgang, so doch täglichen Auslauf ins Freie, am besten zur Frische. In Gegenden, wo das Vieh die meiste Zeit im Freien zubringt, sind Krankheiten selten.

— **Gedrohtene Hörner** sind bei jungen Kindern keine Seltenheit und entstehen, wenn die Tiere mit dem Kopfe feste Gegenstände anreimen oder stürzen. Da es für den Landwirt von großem Interesse ist, diese gekrümmten Hörner wieder herzustellen, mag hierfür folgender Wint gegeben sein. Man reinigt die Knickstelle mit lauwarmem Wasser recht sorgfältig, gießt darauf das Horn wieder in die richtige Lage und umwickelt dasselbe dann mit einer Leinwand, die man vorher mit Fischleim befeuchtet, um der Wunde so die nötige Festigkeit zu geben. Nötigenfalls befestigt man die Wunde auch noch am gesunden Horn. Auf diese Weise läßt sich der Schaden am besten und billigsten gutmachen.

und doch so fühlbare Veränderung, welche in ihrem Verhältnis zu Genoveva eingetreten war.

Frau von Riebeck hatte neuerdings keinen Brief aus dem Jüden'schen Hause mehr anders als durch Gräfin beantwortet, die Siegmund bestellte.

Dieser verteilte nicht gern bei Gesprächen, die seine Mutter betrafen, und so hielten auch die Gatten ihre Fragen und die unbestimmte Unruhe zurück, welche sie unter vier Augen gegeneinander äußerten.

War Jüden hierin discret, so fiel es Siegmund dagegen auf, wie eingehend er sich nach den Beziehungen des jungen Offiziers zu der Secron'schen Familie erkundigte.

Für den in die näheren Verhältnisse eingeweihten Regimentsmeister war es ja längst kein Geheimnis mehr, daß Gräfin Secron jene Tochter erster Ehe sei, deren Genoveva erwähnt hatte, als sie ihm die Geschichte ihres bestrittenen Rechtes erzählte.

Die hochstehende, im Aussehen begriffene Familie Riebeck im Auge zu behalten, war nicht schwierig; Jüden hatte also längst erfahren, mit wem sich diese Halbschwester seines Vaters vermählt hatte, und auch Genoveva war durch den Freund von Allen unterrichtet.

Als General Secron jetzt nach S. veretzt worden und Siegmund's Rückkehr in Aussicht stand, schrieb er ihr auch dies, ohne einen Augenblick zu zögern.

Ihre Antwort darauf war der letzte Brief, den Jüden von ihr erhalten; er beschränkte sich auf die kurze Bemerkung: den Dingen ihren Lauf zu lassen und das bisherige Schweigen Siegmund gegenüber streng zu bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

* Berlin, 14. Aug. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Augenblick entspricht seiner gleich nach dem Kriegsausbruch abgegebenen Neutralitätserklärung, welche, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mißfallen erregt hat. Aus diesem Grunde versuchen jetzt Frankreich mit allerlei leere Versprechungen und England mit noch drastischeren Mitteln die italienische Regierung aus ihrer korrekten Stellungnahme herauszudrängen. Man wird ruhig abwarten können, ob dieses einer Großmacht gegenüber ungewöhnliche Beginnen in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

Berlin, 14. Aug. Eine großzügige Hilfsaktion für Berlin ist eingeleitet worden. Es wird eine Hilfsbank mit 100 Millionen Kapital gegründet, die hiesigen Firmen durch Bürgschaften oder Pfänder gedekten Wechselkredit gewährt wird. Die Wechsel sollen alsdann von der Hilfsbank an die Reichsbank weiter gegeben werden. Das Grundkapital ist durch Zeichnung bzw. Gewährleistung von Kaufleuten, Industriellen, Bankern, Bankfirmen, der Handelskammer zu Berlin, der Potsdamer Handelskammer, Sitz Berlin, und der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin aufgebracht worden.

* Bern, 14. Aug. Wie die Schweizer Blätter melden, herrscht hier große Beunruhigung wegen der letzten Ausweisungen der deutschen Schweizer aus Frankreich. Zahlreiche seit Jahrzehnten in Paris, Marseille und anderen französischen Städten ansässigen Schweizer haben Ausweisungsbefehle erhalten. Zum Teil wurden sie unter Zurückbehaltung ihrer Habe über die Grenze geschoben. In Paris sind viele Wirtschaften, deren Inhaber Schweizer sind, von dem Pöbel gestürmt worden. Die Schweizerische Regierung hat einstweilige Vorstellungen in Paris erhoben. Inzwischen dauern die Massenschübe von Schweizern aus Frankreich fort.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 16. August 1914. 10. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Luc. Kap. 19, Vers 41-48. Bieder 267 und 201. Die Christenlehre fällt bis auf weiteres aus. Es wird jedoch erwartet, daß die Jugend in rechter Erkenntnis der ersten Zeit den Vormittagsgottesdienst regelmäßig besucht.

An Liebesgaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen weiter ein: Von Frau D. 2 Bettbezüge, 4 Hemden, 3 Kopfkissenbezüge und 3 M., Frau H. 3. 6 Hemden und 10 M., M. 1 M., 2. 7 Kopfkissenbezüge und Stoff zu Hemden, Frau D. 2 Bettbezüge, 2 Kopfkissenbezüge, drei Handtücher, 1 Tischuch sowie Weiner. Gottes Segen über Gaben und Geber!

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Schirm-Futterale

(Niederzüge) von 50 Pfg. an in allen Größen stets vorrätig.

Sämtliche Schirmreparaturen schnell und billig.

Aug. Stein,
Obergasse 13.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzhalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Sinklasten und Gußrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdeeställe etc., Karbolineum, Steintohlen-teer etc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager. Treppenstufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Gilligste Preise.

Hrch. Ehr. Koch I. Erbenheim.
Neugasse 2.

Kriegsfürsorge.

Die Mitglieder des Arbeitsausschusses für Kriegsfürsorge werden auf morgen (Sonntag) abends 8 Uhr zu einer

gemeinschaftlichen Sitzung

in den „Schwanen“ ergebenst eingeladen.
H. A. Hummerich, Pfarrer.

Freiw. Sanitäts-Kolonne

vom Roten Kreuz.

Dienstag abend 8.30 Uhr:

Zusammenkunft

im Hofe der neuen Schule.

Stäger, Kol.-F.

An Gaben für das rote Kreuz gingen weiter ein: Frau B. Becht 3 M., Frau B. Christ Bide. 10 M., Frau B. M. 10 M., Sanitätsrat Prösch 20 M., mit den bereits quitt. 69.50 M. zus. 107.50 Mark. Herzl. Dank.



Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Heute abend 9 Uhr:

Versammlung

im „Schwanen“, wozu sämtliche noch anwesende Mitglieder eingeladen werden. Wegen wichtiger Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Um Irrtümern vorzubeugen, mache ich darauf aufmerksam, daß Bestellungen in

Futterartikeln

wie bisher ausgeführt werden.

Julius Oppenheim, Biebrich a. Rh.

Telefon Nr. 540.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenloses Holz- und Korkestrich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bzw. erteilt.

Cigarren, Cigaretten

Laurens Le Khedive

Manoli

Passati

Nestor Glamallis

Salem Aleikum, Kleydorff.

W. Stäger.

Sackgasse nächst der Frankfurterstraße.

Biebricher Essigfabrik

Dr. Paul Frische

Biebrich a. Rh.

Goldene Medaille Wiesbaden 1909.

Grösste Essigfabrik

von Hessen-Nassau.

Garantie für reinste

Gärungs-Produkte.

Niederlagen überall. Tel. 97.

Prämiiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261 107.

Goldene Medaille

Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnersatzkunde. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für den Patienten die erdenklich schonendste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde festsitzende Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.

Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke D. R. P. für den Bez. Wiesbaden besitzt allein

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

Krieger- und Militärverein.

Unseren Kameraden, welche schon unter den Fahnen stehen, sowie denen, die uns in den nächsten Tagen verlassen, rufen wir ein herzliches **Lebewohl** zu und wünschen, daß sie gesund und froh in den Kreis ihrer Familien zurückkehren mögen.

Der Vorstand.



Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-Utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Getrocknete Biertreber

Trockenschnitzel

Gerstenschnitzel

billigt.

S. Weis,

Nordenstadt.

Tel. 4247

Bestellungen von

Kühnern

und Futtergeräten

vom Geflügelhof Auerbach

(Hessen) können beim Ver-

treter W. Ancip, gemacht

werden.

3 Arbeitspferde

1 Laufpferd

2 Wagen Stroh

abzugeben bei

Herm. Weis.

Spiritus

zum Ansehen. Salzgyl-

Pergamentpapier für Ein-

machende hygienisch und

staubdicht verpackt und Dr.

Detter's Einmachhilfe (Salz-

gylersalz) empfiehlt

Drogerie

Stäger.

Verloren

eine Heugabel und eine

Dunggabel. Abzug.

Neugasse 29.

Etliche

Necker Hafer

zum Abmachen zu vergeben

bei Louis Horn, Frank-

furterstraße 53.

Sirsen,

Bruchreis,

Rörnermischfutter f. Küden

und Großflügel, Gerste,

Weizen, Perlmais empfiehlt

Georg Haas.

2 schöne

Wohnungen

zu vermieten. Näh. im

Verlag d. Bl.